

Memeler Dampfboot.

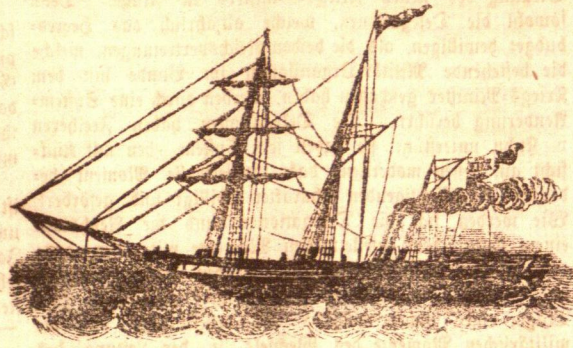
№ 148.

1874.

Sonntag.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 1 Thlr. mit Botenlohn sowie bei allen Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



den 28. Juni.

Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 1 Sgr. 8 Pf. berechnet. Reclamen pro 1-spaltige Pettizeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern. Delag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Abonnements-Einladung auf das dritte Quartal 1874 des „Memeler Dampfboots.“

Mit Anfang des dritten Quartals feiert unser Blatt das 25jährige Jubiläum seines Bestehens. Der Geist des Fortschritts, welcher das Blatt von Anfang an belebte, hat sich jederzeit an demselben bewahrt; an äußerer Gestalt und innerem Gehalt ist es immer zeitgemäß fortgeschritten und diesen Geist des Fortschritts soll es auch in der Folge bethätigen.

Durch sorgfältig bearbeitete Leitartikel, durch die Mitarbeiterschaft tüchtiger Kräfte, durch ausgedehnte, auf's Neue nach allen Richtungen hin erweiterte Correspondenz-Verbindungen sind wir in den Stand gesetzt, für unseren politisch-internationalen, provinziellen und localen, gewerblichen und commerciellen Theil stets ein neues, umfassendes, gutgefaßtes und geordnetes Material in Bereitschaft zu haben.

Unsere Feuilleton-Beilage wird auch für die Folge immer mit dem besten Unterhaltungsstoffe ausgestattet sein. Im 3. Quartal bringen wir einen größern Roman von **Maurus Jokai: „Der Goldwensch“** zum Abdruck.

Obgleich vom 1. Juli ab eine Stempelsteuer nicht mehr entrichtet wird, so kann doch bei unserm Blatte eine Herabminderung des Abonnementspreises nicht erfolgen. Die bisherige Steuer wird durch Mehrausgaben für neue Correspondenten sowie getroffene Vorbereitungen zur **Vergrößerung unseres Blattes**, welche zum 1. Januar 1875 erfolgt, aufgewogen.

Der Abonnementspreis beträgt am Orte incl. Botenlohn **1 Thlr. 5 Sgr.**, beim Abholen in unserer Expedition **1 Thlr.**

Anzeigen werden pro einpaltige Corpuszeile von Abonnenten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 1 Sgr. 8 Pf., Reclamen mit 2 Sgr. pro Pettizeile berechnet.

Die Expedition.

Tagess-Chronik.

Den 28., Nachm. 3 Uhr, Prämienschießen der Schützengilde. Den 29., Nachm. 3¹/₂ Uhr, Lei Kaufm. Füllhaase, Friedrich-Wilhelmstraße, Verkauf von Ladentententien, Wein, Branntwein.

Das Schöffengericht.

Die Schöffen, besser Schöppen, Scabinen, waren die Beisitzer der Altdeutschen Gerichte, welche das Urtheil zu finden (zu schöpfen), das „die Grafen“ zu verkünden hatten, später sanken sie zu bloßen Laienbeisitzern der Gerichte herab, bis sie endlich ganz beseitigt wurden. Das ist Alles, was zur geschichtlichen Erklärung der Sache vorzuführen wäre. Der immer weitere Ausbildung und Ausbreitung gewinnende Humanitätsgedanke war es, welcher die Wiedereinführung der Laienbeisitzer bei Strafgerichten wünschenswerth machte und später zur Einführung der Schwurgerichte führte. Die nähere Auseinandersetzung der Sache, wie auch die Unvollkommenheit der Schwurgerichte und ihren Widerstreit gegen das Deutsche Wesen haben wir in der vorhergehenden Sonntagsnummer gegeben. — Als in jener Vorzeit unseres Deutschen Volkes nach mehrhundertjähriger Knechtung durch die Römer, die Römerherrschaft endlich gebrochen und die Römischen Sitten und Einrichtungen, welche man mit Gewalt unter unsere Vorfahren eingeführt hatte, mit Gewalt auch wieder beseitigt wurden, da soll es den Römischen Richtern und Advokaten sehr schlimm ergangen sein, weil diese Institution der Römischen Gerichtsbarkeit den Altdeutschen am verhassten war. Es scheint in der Gegenwart, nachdem der vielhundertjährige Einfluß des Romanenthums einen so furchtbaren Schlag erhalten hat, wovon es sich wohl schwer wieder erholen wird, daß eine vom Romanischen Geiste getragene Institution auf dem Gebiete der Rechtspflege, nämlich das Schwurgericht, gleichermaßen wieder verdrängt werden soll.

Wenn das nun aber auch der Fall sein wird, so wird doch der Geist der Humanität sich einer Mitwirkung des Laienthums bei Findung des Strafurtheils nicht wieder entziehen wollen; da bleibt denn nichts Anderes übrig, als die Einrichtung der Schöffengerichte. Wir wünschen die Mitwirkung der Schöffen mit Ausnahme der bloß polizeilichen Vergehen, bei dem gesammten Strafverfahren. Auch das mildeste, humanste, umsichtigste und vollständigste Strafgesetzbuch ist nicht im Stande alle die mitwirkenden Ursachen alle die angeborenen und anerzogenen Seelenstimmungen zu berücksichtigen, welche bei Ausübung des Verbrechens oder Vergehens mitgewirkt haben und bei Findung des Strafurtheils mit in Anschlag gebracht werden sollten. Ja das Strafgesetzbuch kann und darf alle diese Momente gar nicht berücksichtigen, weil es sonst alle Bestimmtheit und scharfe Umgrenzung seiner Strafbestimmungen verlieren würde, weil das Strafgesetzbuch sich größtentheils von logischen und juristischen und in viel geringerem Maße von psychologischen Gründen leiten lassen darf. Und wollte man wiederum die Erwägung aller dieser Gründe dem Ermessen des Richters überlassen, brauchte man wieder kein Strafgesetzbuch.

Was die Obliegenheiten der Schöffen oder Laienbeisitzer bei den Strafgerichten seien, ist hiernach leicht bestimmbar. Das, was das Gesetz nicht kann, der Richter nicht darf, nämlich: alle die Seelenstimmungen, sowie wirkenden und mitwirkenden Ursachen, welche zu dem abzuurtheilenden Verbrechen oder Vergehen geführt haben bei Findung der Strafbestimmung mit in Anschlag zu bringen.

Wie das nun geschehen kann und geschehen soll, darüber haben wir in dem angeführten Artikel bereits einige Andeutungen gegeben. Zunächst muß der Dualismus, diese unvernünftige Zweifelhait von Geschworenen und Gerichtshöfen gänzlich aufgehoben und den Schöffen ein Mitherrathungs- und Beschließungsrecht eingeräumt werden. Freilich sind beim Verfahren die ordentlichen Richter vom Sach ebenso principiell nothwendig als die Schöffen, abgesehen davon, daß sie zur Leitung des Verfahrens ganz unentbehrlich sind. Denn eine Kenntniß sowohl der materiellen Strafrechtsbestimmung als auch der formellen Gerichtsverfassung darf von den Laienbeisitzern nicht vorausgesetzt werden.

Der Vorsitzende eines solchen Schöffengerichts muß also jederzeit ein Richter vom Fach sein. Er hat das ganze Verfahren zu leiten und die Direction der ganzen Sache bis zur Spruchreihe zu übernehmen. Den Schöffen steht dasselbe Recht an der Theilnehmung des Verfahrens zu, wie jedem andern richterlichen Beisitzer auch. Zunächst hätte sich dann der Gerichtshof mit Einschluß der Schöffen und Gleichberechtigung sämmtlicher Stimmen über die Frage ob schuldig oder nichtschuldig zu entscheiden. Wird der Angeklagte für schuldig befunden, so haben alsdann die sachrichtlichen Mitglieder des Collegiums über die einschlägigen Gesetzesparagrafen, welche von der Strafbarkeit des Verbrechens und Vergehens, sowie von der Höhe des Strafmaßes, ferner von allen mildernden und erschwerenden Umständen, welche im Gesetze vorgelesen sind, handeln, ihren nichtsachrichterlichen Genossen Aufschluß zu geben.

Nun erst kann das Hauptverfahren, Findung des Endurtheils, beginnen. Da dieses nur von der Humanität dictirt sein soll — natürlich innerhalb der gesetzlich allein zulässigen Strafmittel — und alle Momente der Seelenstimmung und aller andern bei der That wirksam gewesenen Ursachen mit in Anschlag kommen sollen, der ordentliche Richter aber sich außerhalb der Schranken des geschriebenen Gesetzes nicht bewegen kann und darf: so versteht es sich von selbst, daß die Schöffen in bedeutend überwiegender Anzahl vorhanden sein müssen. Den Schöffen steht allein das Vorschlagsrecht bezüglich der Bestrafung zu, und können ihre Vorschläge sowohl über das gesetzlich zulässige Strafmaß hinaus- als auch unter dasselbe herabgehen. Ob der vorliegende Fall ein solches Ausnahmeverfahren bedinge oder nicht, das kann gleichfalls durch eine vorgängige gemeinsame Beschlußfassung festgestellt werden.

Das wären die Grundzüge des Schöffengerichts sowohl einer einfachen Criminal-Deputation, als eines ganzen Gerichtshofs, welche sich beide in weiter nichts als in der Anzahl der dazu gehörigen Personen zu unterscheiden brauchen. Daß bei beiden das Verfahren ein offenes

und mündliches sei, versteht sich von selbst. Wir leben der festesten Ueberzeugung, daß, wenn auch noch nicht sofort, dann doch mit der Zeit, das gesammte Strafgerichtsverfahren nach diesen Grundzügen eine vollständige Umgestaltung erfahren wird.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 25. Juni. [Zur Situation.] Fast scheint es, als ob die Beschlüsse des Mainzer Katholikentages den leitenden Organen der ultramontanen Partei nicht ganz gelegen gekommen sind. In einem langen Artikel über die Versammlung sucht die „Germania“ heute nachzuweisen, daß in den angenommenen Resolutionen nichts Neues zu finden und also der ihr entgegen erhobene Lärm ganz grundlos sei. Es läuft dabei aber folgender Satz unter: „Ob es unumgänglich geboten gewesen, auf der diesjährigen Generalversammlung ein System von Resolutionen aufzustellen, das den Anschein eines umfassenden Parteiprogramms annimmt, da ja doch durch das Programm des Centrums im Land- und Reichstage die Unterlage für das gemeinsame Streben der Partei vor der Hand hinreichend gegeben und aller Welt bekannt war — das ist eine andere Frage.“ — Das Gefühl der Inopportunität, welches sich in diesen Worten bezüglich der Mainzer Beschlüsse ausdrückt, ist um so verständlicher, je bestimmter die Nachricht auftritt, daß der Cardinalpunkt der augenblicklich in Juda gepflogenen Verhandlungen in den Friedenspropositionen des Episcopats liege. Eine Correspondenz der „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt, diese Annahme und unsere eigenen aus guter Quelle geschöpften Informationen ergänzen sie dahin, daß auf der Conferenz zwei Richtungen zu Tage treten, von denen die eine, verständlichere, vom Fürstbischof von Breslau, die andere, unverständlichere, vom Bischof Ketteler von Mainz vertreten wird. Nach der Vermuthung kundiger Personen dürfte die erstgenannte Richtung überwiegen, womit freilich die Frage betreffs des Inhalts der beabsichtigten Friedenspropositionen noch in keiner Weise entschieden sein würde.

So werthlos wie die socialistischen Blätter die bei den neulich stattgehabten Hausdurchsuchungen confiscirten Papiere bezeichneten, scheinen dieselben doch nicht gewelen zu sein. Den Beweis liefert ein von vorgestern datirter Beschluß der Rathskammer des königlichen Stadtgerichts, durch welchen die vorläufige Schließung des „Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins“ ausgesprochen wird. Es ist unzweifelhaft, daß diese Entscheidung auf denjenigen thatsächlichen Anhaltspunkten fußt, welche man aus jenen Materialien gewonnen hat. Inwiefern die Maßregel praktisch werden wird, nachdem der Verein seinen Sitz nach Bremen verlegt hat, bleibt einstweilen dahingestellt; in jedem Falle ist ihm das für die Agitation ungleich wichtigere Centrum der Reichshauptstadt als Stützpunkt für die nächste Zukunft entzogen.

Zu den mannigfachen Unzuträglichkeiten, welche in Bezug auf die Militärverwaltung durch die in Süddeutschland bisher bestandenen Verhältnisse heraufgeführt wurden, gehörte auch der hinsichtlich der Festung Ulm bis jetzt herrschende

Zustand. Die Stadt wird befanntlich durch die Donau in zwei Hälften getheilt, von denen die eine Württembergisch, die andere Bairisch ist. Dieser Umstand hat zur Folge, daß auch die Befestigung der Festung beiden Staaten zufiel, und daß das Commando derselben auf der einen Seite des Stromes einem Bairischen, auf der andern einem Württembergischen Offizier übertragen war.

Die gestern erfolgte Wahl der Friedrich-Werderischen Kreisynode hier selbst, welche gegen die orthodoxe Oppositionspartei zu Gunsten der Liberalen ausgefallen ist, erregt in allen Kreisen lebhaftes Interesse. Die bekannten Hauptvertreter der freisinnigen theologischen Richtung, der Prediger Dr. Sydow und Dr. Liso wurden in den Vorstand der Synode gewählt, wogegen Pastor Knaf in der Versammlung selber vergeblich einen Protest einzulegen versuchte. In diesem Protest, den die „Kreuzzeitung“ heute veröffentlicht, erklärt der bismarck-lutherische Pastor, daß die Grundlagen des christlichen Glaubens Preis gegeben würden, wenn Männer, wie Sydow und Genossen, welche die Lehren des Evangeliums leugnen, auf der Kreisynode Sitz und Stimme haben dürften. Um sich den Rückzug zu sichern und sich in keine völlig unhaltbare Stellung zur Regierung zu bringen, fügt Herr Knaf gefügig hinzu, er fühle sich nur durch den Umstand „beruhigt“, daß nach dem Erlaß des Königs über die Einführung der neuen Synodalordnung der Bekenntnisstand der Evangelischen Kirche durch die neue Ordnung in keiner Weise berührt werden solle. — Es wird im wohlverstandenen Interesse unserer protestantischen Orthodoxen liegen, wenn sie dem Beispiel des Herrn Knaf folgend eine solche „Gewissensberuhigung“ dem für sie etwas gefährlichen „non possumus“ ihrer ultramontanen Befinnungsgegnossen vorziehen.

Seitdem das Recht zur Ernennung der Festungskommandanten auf den Kaiser übergegangen ist, erschien die Verhinderung des alten Herkommens unthunlich, weshalb Verhandlungen über eine Abstellung desselben mit dem Kriegsministerium von Baiern und Württemberg angeknüpft wurden. Wie verlautet, haben diese Verhandlungen zu einer vollkommenen gegenseitigen Verständigung geführt, so daß in Zukunft die Festung Ulm sowohl in Bezug auf Befestigung, als Commandantur einen einheitlich militärischen Charakter tragen wird.

dn. [Internationales.] Man theilt uns die Liste der zu dem Brüsseler Congreß bevollmächtigten Vertreter der einzelnen Staaten mit, soweit dieselben bis jetzt schon designirt sind. Wir geben die Zusammenstellung in folgendem wieder. Präsident der Russischen Section: Fürst Alexander Suwaroff, Berichterstatter: Graf Houdetot; Deutsches Reich: M. G. von Bunsen; Baiern: Baron von Linden; Vereinigte Staaten: M. D. Sullivan; Centralamerika: M. Torres Caicedo; Oesterreich-Ungarn: Baron Adhemar von Linden; Frankreich: Comte von Croixmare und M. Houffon; Dänemark: Paul Lafon, General-Consul; Spanien: Don Artur de Marcoartu; Großbritannien: Lord Beaumont, Lord Eliot, Major Haveland; Griechenland: Oberst Nikolaidis; Italien: Dr. von Ancona; Holland: Carl Arnold; Scandinavisches Königreich: M. G. Broischoen; Schweiz: M. Henri Dunant; Brasilien: der bevollmächtigte Minister in Brüssel. — Das Sekretariat wird M. Dunant führen; während M. Adhemar von Linden als General-Sekretair und M. Kaschner als Sekretair der Ausschüsse fungiren wird. — Frankreich hat, obgleich es im Princip dem Congresse beigetreten ist, die definitive Wahl seiner Bevollmächtigten noch nicht getroffen.

* Nach dem jetzt bestehenden Verfahren liefern die Regierungshauptkassen und die betreffenden übrigen königlichen Kassen die bei ihnen eingehenden beschädigten, nicht mehr zum Umlauf geeigneten Kassenanweisungen zum Umtausch an die Kontrolle der Staatspapiere ab, und zwar die zweifelslos ersahfähigen getrennt von denjenigen Stücken, über deren Erlahfähigkeit wegen bestehender Zweifel von der Hauptverwaltung der Staatsschulden Entscheidung zu treffen ist. Der Finanzminister hat nun auf Grund des neuen Gesetzes betreffend die Ausgabe von Reichskassenscheinen, wonach jeder Bundesstaat das von ihm seither ausgegebene Papiergeld spätestens bis zum 1. Juli 1875 zur Einlösung öffentlich aufzurufen und thunlichst schnell einzuziehen hat, bestimmt, daß die zweifelslos ersahfähigen Kassenanweisungen nicht ferner an die Kontrolle der Staatspapiere sondern an die Generalstaatskasse abgeliefert werden, welche angewiesen ist, für dieselben Ersatz zu leisten.

Oesterreich.

Wien, 20. Juni. Die Nr. 17. Br. äußert in einer Betrachtung über den jüngsten Personenwechsel in Oesterreich: „Was man Anfangs als eine bloße Enunciation der feudalen Kreise ansehen durfte, das zeigte sich bald in fast amtlichem Lichte als wahre Tendenz des „Personenwechsels“. Und jetzt vernehmen wir wordentlich, daß fortan „die praktische Ausbildung gegenüber der bisher stark betonten intellectuellen Ausbildung des Mannes in den Vordergrund treten werde.“ An den wichtigsten Einrichtungen wird bereits gerüttelt. Nach diesen beruhigenden Aufklärungen kann kaum ein Zweifel mehr obwalten, daß tief einschneidende Umgestaltungen des Systems selbst beabsichtigt sind, daß, um es mit einem kurzen Worte

zu bezeichnen, der Troupiet wieder das Uebergewicht über den wissenschaftlich gebildeten Militär erhalten soll. Das intellectuelle Moment scheint in Zukunft zu den überwindenen Elementen in der zur taktischen Brauchbarkeit herzurichtenden Armee gehören zu sollen. Wenn es sich aber in der That um eine bedeutende Aenderung des militärischen Systems handelt, dann kommt auch die politische Stellung des neuen Kriegs-Ministers in Frage. Denn sowohl die Delegationen, welche alljährlich das Heeresbudget bewilligen, als die beiden Reichsvertretungen, welche die bestehende Militär-Organisation im Bunde mit dem Kriegs-Minister geschaffen haben, werden durch eine System-Aenderung berührt. Die Delegationen haben Freiherrn v. Kuhn unterstützt; sie haben sein System, eben mit Rücksicht auf dessen modernen, das intellectuelle Moment bedeutend berücksichtigenden Charakter gebilligt und gefördert. Wie werden sich die Delegationen und die Reichstage einem neuen, dem intellectuellen Momente mit offen ausgesprochenen Geringschätzung begegnenden Systeme gegenüber verhalten? Und will sich Freiherr v. Koller zum Träger eines solchen machen? Es erhellt klar, daß die militärischen Momente des Wechsels in der Leitung des Kriegs-Ministeriums nothwendig zu politischen werden, welche auf die verfassungsmäßige Stellung des Freiherrn v. Koller wesentlichen Einfluß nehmen können.“

Rußland.

— Ueber die Organisation der Reichsbauern macht die Russische Pet. Ztg., auf den Jahresrechnungsbereich des Reg.-Anz. gestützt, einige Bemerkungen, denen die Deutsche Pet. Ztg. Nachstehendes entnimmt: Der Fortgang der erwähnten Angelegenheit ist seit Reconstruction des Bauerstandes im ganzen Reiche gegenwärtig mehr ein localer. In 28 Gouvernements blieben nur noch 240 Dörfer, in denen die Besitztitel nicht verabsolgt worden, darunter kommen auf Nowgorod allein 185. Aufgehalten wurde die Organisation hauptsächlich in den 5 nordöstlichen Gouvernements: Wologda, Wätska, Dlonz, Drenburg und Perm, in 2 kleinrussischen und in Curland. Im Nordosten bildet der weite Raum das Haupthinderniß, welches die Kenntniznahme der Dörfer und der ihnen gehörigen Nutzungen erschwert. Dadurch erklärt es sich, daß in Ufa, wo man schon 1873 die Angelegenheit für fast erledigt hielt, plötzlich die Existenz von 18 neuen Domainendörfern „entdeckt“ wurde. Diese Entdeckung wiederholte sich darauf nochmals und gar in Bezug auf 92 Dörfer, hinsichtlich deren die Arbeit von Neuem beginnen mußte. Es ist sehr möglich, daß solche Entdeckungen damit noch gar nicht abgeschlossen sind. So werden in den genannten Gouvernements des Nordostens wohl noch einige Jahre darauf gehen, bis man fertig wird. In den 5 genannten Gouvernements ist von 32,957 Dörfern mit 1,589,990 Seelen erst in 7687 Dörfern mit 447,936 Seelen die Größe der Landtheile bestimmt worden, und hieron bis zur Ausfertigung der Besitztitel ist noch ein weiter Schritt. In Kleinrußland ist die Sache noch mehr durch Nichtvollendung der Generalvermessung gehemmt worden, und es ist nach dem Rechnungsbereich anzunehmen, daß die Landtheilung dort erst nach 10 Jahren ihren Abschluß finden wird. Auch die noch fehlende Organisation der Bergwerk-Districte und der Bauern des stawropolschen Gouvernements, für welche noch besondere Verordnungen in Aussicht stehen, weisen Lücken in der Erledigung der Bauerfrage auf.

Frankreich.

* Ueber die Präsidentenglocke der Versailler National-Versammlung bringt die „Indépendance belge“ folgende interessante Notizen: „Auf ihrer Flanke bewahrt die Glocke noch das Wappen des Kaiserreichs, und diese mit dem Adler geschmückte Glocke ist es eben, welche den Rednern der Republik so gerne das Wort abschneidet. Im Jahre 1850, gegen das Ende der zweiten Republik, verfertigte der Schlosser Fichet, im Schmerz darüber, daß Herr Präsident Dupin sich zum Präsidiren nur einer Handglocke bediene, ganz besonders für ihn diese monumentale Zugglocke, die man auf dem Präsidientisch bemerkt. Aber Herr Fichet war dem damaligen Gesetze gefolgt und hat auf diese majestätische Glocke ein republikanisches oder irgend ein anderes Emblem anbringen lassen. Als die National-Versammlung aufgelöst und die Republik in das Eril geschickt war, diente die Glocke des Herrn Dupin dem Präsidenten einer kaiserlichen Kammer, aber sie bewahrte dabei auf ihrer Flanke das republikanische Abzeichen. Eines Tages nun fand Herr v. Morny oder Herr Schneider, daß eine cäsarische Glocke nicht so haltstarrig eine Bürgerglocke bleiben dürfe. Man entfernte das republikanische Symbol und setzte einen Adler an seine Stelle. Dieser Adler figurirt noch heute auf der Glocke der National-Versammlung und breitet seine Flügel über die Deputirten aus, welche die Tribune besteigen, und wenn Herr Buffet den Schwengel der Glocke in Bewegung setzt, setzt er zugleich den metallenen Adler in Schwung.“

England.

London, 23. Juni. Die Mitglieder des Home-Ruler-Vereins haben gestern eine Versammlung abgehalten, um insbesondere über die Lage der politischen Gefangenen zu sprechen. Da es bekannt wurde, daß O'Connor Power

die Absicht habe, die Aufmerksamkeit des Parlaments auf die Behandlung dieser Gefangenen hinzulenken und einen Bericht über die Zahl der Gefangenen, welche angeblich unter dem obwaltenden System gestorben, irrsinnig oder arbeitsunfähig geworden seien, zu verlangen, so beschloß die Versammlung, das Ergebnis dieses Antrages abzuwarten.

— Das Oberhaus hat die von ihm verlangte Entscheidung in dem berühmten Mordaunt'schen Ehescheidungsproceß gegeben, indem es das Urtheil des Ehescheidungs-Gerichtshofes, der Proceß könne nicht fortgeführt werden, da Lady Mordaunt irrsinnig sei und daher sich nicht vertheidigen könne, umgestoßen hat. Der Proceß wird nunmehr seinen Lauf nehmen.

— Nach einem Telegramm der Times aus Calcutta ist Herr Forsyth über Koggar nach Indien zurückgekehrt und wird täglich in Leh erwartet. Die Reise durch den Jangidawan-Paß war in Folge des reichenden Gießbaches sehr mühsam; besondere Schwierigkeiten bot das Hinabsteigen wegen der schmelzenden Schneemassen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. Juni. [Vorausweis vom 23. d.] Gegenwärtiger Stand der Preussischen Bank: 1) Activa: Baarvorrath 237,985,000 (Abnahme 72,000) Thaler, Papiergeld 4,763,000 (Abnahme 198,000) Thaler, Wechselbestände 129,852,000 (Zunahme 4,108,000) Thlr., Lombard-Bestände 20,344,000 (Abnahme 569,000) Thlr., Staats-Papiere, discontirte Schaß-Anweisungen, verschiedene Forderungen und Activa 5,661,000 (Zunahme 269,000). — 2) Passiva Banknoten im Umlauf 276,082,000 (Zunahme 4,862,000) Thlr., Depositen-Kapitalien 31,381,000 (Abnahme 9000) Thlr., und Guthaben der Staats-Kassen u. 59,520,000 (Abnahme 1,362,000) Thaler.

Fulda, 25. Juni. Die Bischofs-Conferenz verhandelte am heutigen zweiten Verhandlungstage gutem Vernehmen nach darüber, welche Kirchengesetze bedingt oder unbedingt angenommen werden könnten. Ueber die getroffenen Beschlüsse verlautet nichts.

Em s, 25. Juni. Kaiser Wilhelm hat trotz der unfreundlichen Witterung die Brunnenkur nicht ausgesetzt und einen längeren Spaziergang im Kurgarten gemacht.

Karlsruhe, 25. Juni. Die erste Kammer beschloß der Adresse der 2. Kammer, in welcher der Großherzog um eine Geseßvorlage über die obligatorische Einführung gemischter Schulen ersucht wird, nicht beizutreten, die diesen Gegenstand betreffenden Petitionen vielmehr der Regierung, nur zur Kenntniznahme zu überweisen. — Das heutige Geseßblatt publicirt das Altkatholikengesetz.

London, 25. Juni. An die gestrige Aufnahme von Disraeli, Lord Derby und des Marquis von Salisbury als Ehrenmitglieder in die Schneidergilde schloß sich ein Festbanket an, wobei Disraeli einem Toast mit einer längeren Rede erwiderte. Disraeli trat in dieser Rede bezüglich der kirchlichen Fragen für volle religiöse Tüchtigkeit ein, bestritt, daß die anglikanische Kirche in einem inneren Verfall begriffen sei und war die Ansicht, daß in Religionsachen auf das Festhalten von allen excentrischen Schritten hingewirkt werden müsse, ohne daß dieses Bestreben jedoch in Verfolgungssucht ausarten dürfe. Disraeli hob ferner die politischen Institutionen Englands und die Loyalität hervor, welche die Engländer diesen Institutionen gegenüber beobachteten. Die Königin sei die Repräsentantin der Majestät der Geseze, das Oberhaus sei trotz der erblichen Vertretungsberechtigung seiner Mitglieder ein repräsentativer Senat und das Unterhaus sei der Vertreter von mehr als zwei Millionen Wahlberechtigten. Dreißig Millionen Unterthanen ständen in diesen Institutionen die beste Sicherheit für ihre Freiheit und ihr Wohlergehen. Der Regierung liege die Pflicht ob, das Volk zu führen und dasselbe zum Fortschritt anzuspornen, den Schwachen aber zum Schutze zu dienen. Disraeli sprach sich ferner für das Freihandelsystem aus und schloß mit der Bemerkung, daß das Englische Volk zufrieden mit seiner gegenwärtigen Lage und in völliger Ruhe an Wohlfahrt zunehme. Die Europäischen Großmächte hätten zu keiner Zeit so lebhaft und so aufrichtig wie jetzt den Wunsch zu erkennen gegeben, auf die Freundschaft Englands rechnen zu dürfen. Lord Derby trat ebenfalls als Redner auf und hob hervor, daß der allgemeine politische Zustand Europas mehr und mehr die Tendenz nach Ruhe und Frieden vertrat, und daß England alles ihm Mögliche thun werde, um zu dieser friedlichen Tendenz noch weiter zu ermuntern. Die Aufrechterhaltung des Friedens für England sei die erste Pflicht jedes Englischen Ministers, seine zweite sei die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa. — Die „Times“ und der „Standard“ bezeichnen die Nachricht von einer bevorstehenden Reise der Königin nach Petersburg als unbegründet.

Versailles, 25. Juni. In der heutigen Sitzung der Budgetcommission hielt der Finanzminister Magne auf das entschiedenste an der Forderung fest, daß eine Reduktion der an die Bank von Frankreich abzuschreibenden jährlichen Amortisationsquote von 200 Mill. Fr. nicht eintrete. Derselbe erklärte, er werde die Bank veranlassen,

Die Feuertglocke läutet Dienstag, den 30. Juni 10¹/₄ Uhr, Vormittags zum Appell.



Theater in Memel.
Im
Schükingarten
Morgen Montag
und die folgenden Tage:
grosse Vorstellung

von der hier angekommenen
Ballet- und Gymnastiker-Gesellschaft
des Herrn **Carl Gronau.**
Entree 5 Sgr.

Schützen mit ihren Familien nach Bestimmung.
Anfang 7¹/₂ Uhr.

Zum Schluss das Aufsteigen
eines **Riesen-Luft-Ballons.**

Heute und folgende Abende:

Concert

und **Gesangsvorträge** von der Gesellschaft Hartig
aus Böhmen; um zahlreichen Besuch bittet

J. L. Gieding.



Dampfer
Memel II

ladet nach Königsberg. Güteranmeldungen erbittet
Die Expedition
G. A. Scharffenorth.

Männer-Turnverein.

Der Turnverein zu Labiau hat uns zu dem
am **5. Juli c.**, von Morgens 6 Uhr ab, daselbst
stattfindenden Turnfeste eingeladen. Demzufolge macht
Dampfer „**Germania**“ bei genügender Theilnahme
eine Extrafahrt nach Labiau
und werden **auch Nicht-Mitglieder** zur Theilnahme
erlaubt. Billets à 1 Thlr. pro Person für hin und zurück,
werden bis **Donnerstag, den 2. Juli c.** — in
beschränkter Zahl bei **Herrmann Jaeger** verabfolgt.
Abfahrt von hier: Sonnabend, d. 4. Juli c., Abends 9 Uhr.
Rückkunft hier: Montag, d. 6. Juli c., Vorm. 10 Uhr.
Der Vorstand.

Sonnabend, den 4. Juli,
in Schernen,

Fest des landwirthschaftlichen Vereins.
Das Comité.

Im großen Saale des Victoria-Hotels.
Nur noch kurze Zeit:
Louis Ley's berühmte

Glas-Photographien
Kunst-Ausstellung

über 1000 Ansichten,
täglich geöffnet von früh 10 bis Abends 8 Uhr.
Entree 7¹/₂ Sgr. 6 Billets 1 Thlr.
Stereoskop-Verkauf zu ganz realen Preisen.
NB. Das Lokal bietet bei heißen Tagen
eine angenehme Kühle.

Marktstraße 7/8.

Auffallend billig
verkauft: schwarze Luche
couleurte Buckskins
Sommer-Paletstoffe
Seidenstoffe
nur in schwarz.
Lang-Shawls
früher 18, 22¹/₂, 26, 29, 40 Thlr.
jetzt 9 Thlr., 11, 14, 16, 19 Thlr., 15 Sgr.
Schüler & Löwenstein.
Marktstraße 7/8.

National-Dampfschiffs-Compagnie.

Nach Amerika-Stettin-New-York. Jeden Mittwoch
40 Thlr., C. Messing, Berlin, Französische Str. 28.
Stettin, Grüne Schanze 1a.



Spazierfahrt mit Musik

nach dem **König-Wilhelm-Canal.**

Mehrfach aufgefordert, macht Dampfer „**GERMANIA**“ am **Sonntag, den 28. d. Mts.**, bei günstiger Witterung eine **Spazierfahrt mit Musik** nach dem **König-Wilhelm-Canal**, bis zum sehr schön gelegenen **Försterhause im Schäferei-Walde**, woselbst, wie auch am Bord des Schiffes **gute Restauration** befindlich.

Abfahrt von hier **2 Uhr** Nachmittags, Vorderhuf. Abfahrt vom Försterhause **8 Uhr** Abends. Passagiergeld hin und retour **10 Sgr.** pro Person, Kinder die Hälfte.
Die Expedition.
S. Cohn.

Wegen Veränderung meines Geschäfts

und um insbesondere alle **Sommersachen** gänzlich zu räumen, verkaufe ich nachstehende Artikel zu billiasten Preisen aus:

Batiste, früh. 7¹/₂ bis 8 Sgr. per Meter, jetzt für 4¹/₂ bis 6 Sgr. per Meter,
Organdis, „ 15 „ „ „ „ 7¹/₂ „ „ „ „
Barege in coul., früh. 15 Sgr. per Mtr. „ „ 9 „ „ „ „
Engl. Barege, „ 12 bis 18 Sgr. p. M. „ „ 8 bis 12 „ „ „ „
Engl. Mohairs, „ 15 bis 22 Sgr. p. M. „ „ 10 bis 16 „ „ „ „
Deutsche Mohairs, früher 10 bis 12 Sgr. per Meter, jetzt für 8 bis 10 Sgr. per Meter.

Quarirte und gestreifte Kleiderstoffe jeder Art, früher 12 bis 20 Sgr. per Meter, jetzt für 7 bis 8, 10, 12 Sgr. per Meter.

Schwarze wollene 3/4 Ripse, früher 50 bis 60 Sgr. per Meter, jetzt für 35 bis 40 Sgr. per Meter.

Rein wollene feine Ripse in schönsten Farben, früher 22 bis 24 Sgr. per Meter, jetzt für 15 bis 17 Sgr. per Meter

Deeglichen Lasting, Rips façonné, Sultanas und verschiedene Stoffe unter Kostenpreis.

Rechten Sammet, breite Waare, früher 7¹/₂ Thlr., jetzt 5 Thlr. per Meter.

„ **Wiener Long-Shawls** „ jetzt zu 12, 14, 16, 18 bis 25 Thlr., die bedeutend theurer gewesen.

Sonnenschirme, dießjährige, zum geringsten Kostenpreise, ältere Sachen billigt.

Eine kleine Partie schöner Sommer-Buckskins in kleinen Conpons wird jetzt zu 30 Sgr. die Elle abgegeben, während der bisherige Preis 40 bis 45 Sgr. gewesen.

Benjamin Kundt.

Öeffentliche Arbeiten.

Behufs Ermittlung eines Unternehmers zur Umlage von 300 M. Straßenpflaster der Staats-Chaussee von Memel nach Tilsit und zwar:

- 1) 300 M. Pflaster anzulegen, veranschlagt auf 360 Thlr.,
- 2) 160 Cbm. Pflasterand zu liefern, veranschlagt auf 128 Thlr.,
- 3) 90 Cbm. Kies zu liefern, veranschlagt auf 105 Thlr.,

ist auf **Dienstag, den 7. Juli cr.**, Nachm. 4 Uhr, im Geschäftszimmer des Unterzeichneten ein Submissions-Termin anberaumt. Die Submissions-Bedingungen liegen im gedachten Local zur Einsicht aus. Die Offerten sind den Bedingungen entsprechend für alle 3 Loose gemeinschaftlich abzugeben.

Memel, den 18. Juni 1874.

Der Kreisbaumeister
Meyer.

Wald-Himbeersaft,
Kern Kirschsafft,
(in Zucker eingekocht)
Citronen-Essenz,
billigster und bester Ersatz für Citronen empfehlen
billigt
W. L. Fahrenholtz Nachf.

Steinthor-Strasse Nr. 10 11.

Mit dem 1. f. Mts. beabsichtige ich mich am hiesigen Orte als **Fischler** niederzulassen und bitte das geehrte hiesige wie auswärtige Publikum mich mit allen in mein Fach schlagenden Aufträgen gütigst beehren zu wollen. Prompte und reelle Bedienung soll mir die größte Pflicht sein.

Albert Schmidt, Fischlermeister.
Steinthor-Strasse Nr. 10 11.

Bekanntmachung.

Montag, d. 29. Juni 1874, Nachmittags 3¹/₂ Uhr, sollen in der Wohnung des Kaufmann Leopold Füllhaase hier, Friedrich-Wilhelmstraße ein **Repositorium, eine Lombank, diverse Standgefäße u. diverse Flaschen, Rum, Wein u. Branntwein** durch unseren Auktions-Commissarius meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Memel, den 24. Juni 1874.

Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Memel, den 25. Juni 1874.

Zwei Stellen im hiesigen städtischen Frauenhospital sind vacant. Meldungen werden bis zum 1. August erbeten.
Der Magistrat.

Vermischtes.

* * [Die stigmatisirte Louise.] In verschiedenen Blättern fanden wir die Meldung, daß der bekannte Electricale Majunke, Chef-Redakteur der „Germannia“, einen Besuch bei Louise Lateau, der stigmatisirten Wunderjungfrau im Bois d'Haine gemacht, über welchen er gleich darauf in Trier mit vollkommen erster Meise einen Vortrag gehalten hat. Folgendermaßen begann der gottesfürchtige Chef-Redakteur:

„Unter Stigmatisation verstehen wir diejenige eigenthümliche Erscheinung, daß Personen an Freitagen die fünf Hauptwundmaale des Heilands an ihrem Körper tragen und aus diesen bluten. Bei Louise Lateau beginnt die Blutung um Mitternacht von Donnerstag auf Freitag und endet Nachts 12 Uhr von Freitag auf Samstag. Zuerst blutet die Stirne, wie wenn die spitzen Stacheln der Dornenkrone in das Haupt eindrängen: das Blut quillt unter den Haaren hervor, schwillt zu Wägen an und rieselt über die Wangen der Nasenspitze zu; dann bluten die Hände, die Seite und die Füße, oben und unten. (Das Frauchzimmer muß viel Blut haben.) Ich habe Louise dreimal gesehen: Freitag Morgens, Nachmittags und Sonnabend Morgens. Viele dieser Gottbegnadeten haben außer dieser Stigmatisation auch die Gnade der Ertrase, der geistigen Verzückung erhalten. Der Geist ist dann gleichsam aus dem Körper entfernt und die Seele in ein übernatürliches, überirdisches Gebiet entrückt, das wir mit unsern leiblichen Augen nicht sehen. Auch L. L. hat die Gnade der Ertrase. Dieselbe beginnt Freitags Nachmittags Punkt 2 Uhr und dauert bis gegen 4 1/2 Uhr. Der Körper ist dann völlig unempfindlich für die Außenwelt und äußere, noch so schmerzhaft einwirkende; die Augen sind starr gegen Himmel gerichtet und die Hände wie zum Gebete ausgebreitet. Der leibliche Organismus ist in seinen Functionen nicht gestört, denn man hört den Athem, aber neben dem natürlichen gewahrt man auch das übernatürliche Leben, die Verzückung in Gott. Louise empfängt täglich das heilige Abendmahl; dies ist ihre einzige Nahrung, denn seit zwei Jahren hat sie weder etwas Anderes genossen noch getrunken; wenn sie nicht communicirt, ermattet sie bis zum Tode, so daß ihr selbst gestattet ist, am Charfreitag den Leib des Herrn zu genießen. Jeden Morgen besucht sie um 6 Uhr die ziemlich entfernte Kirche, nur Freitags nicht, dann wird ihr die heilige Wegzehrung gebracht. Am letzten Freitage geschah dies vom hochwürdigem Bischof selbst, ich nimmstirte. In dem kleinen, mit Ziegelsteinen gepflasterten Zimmer fanden wir Alles vorbereitet, wie bei einem gewöhnlichen Schwerkranken. Louise kniete vor dem Tische und war von Blut überströmt. Das heilige Abendmahl nahm sie mit heiligem Verlangen, fast gierig. Nachmittags um 2 Uhr fiel sie in Ekstase. Am anderen Morgen um 6 Uhr war Louise, obgleich sie Freitag so sehr viel Blut vergossen, wieder in der Kirche; die Füße trugen sie wieder. Ich besuchte sie noch einmal; als ich eintrat, fand ich sie mit ihren Schwestern mit Nähnarbeiten beschäftigt; sie bot mir einen Stuhl und war ziemlich zurückhaltend. Das Gesicht war etwas bleich, wie verklärt. Ich sagte, ich sei ein Priester aus Deutschland, wo jetzt die Kirchen so viel zu leiden haben, sie möge für die Katholiken in Deutschland und mich beten, ich würde auch ihrer im heiligen Messopfer gedenken. Sie sagte: „Je vous remerce, Monsieur.“ Das war das Einzige, was sie sprach. Sie ist so vielfach von theologischen und medicinischen Commissionen, von Gelehrten, Fürsten und hochstehenden Persönlichkeiten besucht worden, daß sie unempfindlich gegen die Außenwelt ist; sie nimmt keine Geschenke an und führt ein kümmerliches Dasein. Unter anderen Versuchen hat man sie einen Monat lang eingesperrt, ohne daß sie die geringste Nahrung zu sich genommen. Das habe ich Alles gesehen, so habe ich Louise Lateau gefunden“ — sagt Herr Majunke. Wir wollen hoffen, daß er all diesen Blödsinn wenigstens selber glaubt.

* * [Die Redensart vom Sterben.] Für das Sterben hat die Deutsche Sprache eine solche Fülle von Redensarten, daß man auf jeden Verstorbenen eine besondere anwenden kann, die seinem Stand oder Character entspricht. Der Hösliche hat der Welt Lebenswohl gesagt, der Kaufmann und der Wittich haben ihre Rechnung abgeschlossen, das Kindlein ist unter die Engel aufgenommen, dem Laternenanzünder hat der Tod das Licht ausgelassen, der Müde hat sich zur Ruhe gelegt, dem Nachtwächter hat die letzte Stunde geschlagen, der Schiffer ist in den Hafen eingelaufen, der Jährmann hat dem Charon das Jährgeld entrichtet, der Schläfrige hat die Augen geschlossen, der Schmitzer hat in's Gras gebissen, der Schwäger wird ein stiller Mann, der Todengräber sinkt in die Grube, der Trinker liegt in den letzten Zügen, dem Uhrmacher ist die Uhr abgelaufen, der Unglückliche haucht seinen letzten Seufzer

aus, der Wanderer ist zur Heimath eingegangen, dem Weber haben die Parzen den Lebensfaden abgeschnitten, dem Musikanten geht der Odem aus, dem Arzt thun die Zähne nicht mehr weh, dem Apotheker hilft kein Kraut mehr, der Flötist pfeift aus dem letzten Loche, der Jude sitzt in Abrahams Schooß, der Aelteste ist zu seinen Vätern und Vorfahren versammelt, dem Neugierigen brüht der Tod die Augen zu, der Gelehrte giebt den Geist auf, die Walschfrau hat ausgerufen, der Contole hat daran glauben müssen, der General ist zur großen Armee versetzt, der Seemann ist abgesetzt, der Diener ist zum Herrn gegangen, der Käufer hat seinen Lauf vollendet, der Krieger hat den letzten Kampf gekämpft, der Feinschmecker muß Erde fassen, der Flucher hat das Zeitliche gesegnet, der Fleischer ist den Weg alles Fleisches gegangen, der Idealist wandelt im Lande der Vollendung — aber tobt sind Alle.

* * Ein Vogelen-Reisender erzählt in der „Magd. Ztg.“ einen kleinen Vorfall, der an und für sich von keiner Bedeutung wäre, wenn er nicht sowohl für die Sprachverhältnisse im Elsaß als auch seiner inneren Bedeutung wegen charakteristisch wäre. Der Reisende erzählt: In Molsheim stieg eine Elsaßische Dame in Begleitung ihres kleinen Sohnes in unser Coupé. Ihre Muttersprache war — wie bei Monsieur Teutsch — augenscheinlich Französisch, denn sie unterhielt sich mit dem Kinde nur in dieser Sprache. In Folge einer Meinungsverschiedenheit begann aber der Junge plötzlich laut zu weinen und benahm sich sehr ungebärdig und unartig. Vergebens suchte die Mama mit allen Schmeichellauten, deren nur eine Mutter fähig ist, das Kind zu besänftigen: sois tranquille, mon ange, mon petit bébé. Aber es half alles nichts, bis sie im höchsten Zorne den Knaben anrief: „du infamer Lausbub!“ Da sah das Kind sie groß an und im Gefühl, daß wenn die Mama anfängt Deutsch mit ihm zu reden, es mit dem Spaß aufgehört, wurde es plötzlich still und artig bis zur Endstation Barr.

Der Falschmünzer.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: „Vor dem Gewitter“ und „Zwei Heise“

Fortsetzung.

Als der Vater von Feodor's Verführungskünsten und dann von der Ausführung des schändlichen Planes berichtete, hätte sie laut aufschrien und ihm warnend zurufen mögen: „Thue es nicht! — Wahr' deine Ehre! Denke, daß Du damit für immer Dein Lebensglück zertrittst!“

Vor Harriet dagegen lebte Alles auf; — sie sah den armen Knaben, der durch den Tod des Vaters allen Halt verlor. Sie begriff auch den Einfluß des schlechten Freundes und das falsche Ehrgefühl, das den Spott des Kameraden mehr fürchtete, als die drohende Schande.

War durch den Einfluß des Deutschen Lehrers ihr Verstandniß für fremdes Thun und Leiden geweckt, oder war es ihr angeboren? — aber sie vermochte den Jrgängen eines schwachen Menschenherzens zu folgen und der Einbildung in dieselbe erhöhte nur ihre Theilnahme. Sie schmiegte sich jetzt zärtlich an ihren Vater an, streichelte ihm die blasse Wange und flüsterte voll tiefer Rührung: „Armer, armer Vater, Du hast Dein unbesonnenes Vergehen schwer genug gebüßt.“

Warymann schaute voll inniger Dankbarkeit auf seine Tochter: „Ich will meine That nicht entschuldigen und doch, Du hast Recht, Harriet, es war eine Unbesonnenheit; ich handelte wie im Taumel und als ich erwachte, war es zu spät. . . Feodor hatte seinen sorgfältig ausgeklügelten Plan ebenso geschickt zu Ende geführt. Als ich mit der einkassirten Summe nicht zurückkam, stellte er die Vermuthung auf, man müsse mich beraubt haben, denn ihm habe heut geträumt, daß er mich mit blutigem Gesicht im Wasser gesehen. Er fand dafür um so leichter Glauben, als meine Zuverlässigkeit bisher über jedem Zweifel erhaben war. — Um die Leute in dieser Vorstellung zu bestärken, hatte er meine Kleider mit Blut besetzt und heimlich in den Fluß geworfen, die auch bald darauf gefunden worden. Durch diese List wurde anfangs jede Spur von mir abgelenkt, und als man endlich meinen Leichnam nirgends finden konnte und der Verdacht eine andere Richtung nahm, war ich bereits in Sicherheit. Feodor hatte um einen vierzehntägigen Urlaub gebeten, und so war es ihm möglich, ohne das geringste Aufsehen nach Hamburg zu kommen, wo wir unsere Zusammenkunft verabredet. Wir theilten hier unsere Beute — und da ein Schiff nach Amerika nicht augenblicklich abging, ich aber im

Deutschen Vaterlande mich nicht mehr sicher fühlte, so nahm ich das erste beste Schiff, das aus dem Hafen abfuhr und das mich nach London trug.

Der einzige verhängnißvolle Schritt hatte mich zum Manne gereift. — Das volle Bewußtsein meiner schändlichen That tauchte in mir auf und verließ mich nicht mehr. Das Glück wenigstens schien mich zu begünstigen. Ich kam während der Fahrt mit einem Englischen Kaufmann in Berührung und hatte Gelegenheit, ihm einen kleinen Dienst zu erweisen. Er fand Gefallen an mir und als er erfuhr, daß ich in London eine Buchhalterstelle suchte, bot er mir in seinem eigenen Geschäft eine solche an, ohne nach meinen Papieren zu fragen. Nach wenigen Jahren schon konnte ich mich auf eigene Füße stellen; aber der Kaufmannsstand hatte niemals meine ganze Seele erfüllt und nachdem ich mir durch Fleiß und Arbeit ein hinreichendes Vermögen gesammelt, zog ich mich vom Geschäft zurück. Die veruntreute Summe habe ich mit Zinsen an das damals geschädigte Haus heimlich zurückgezahlt, aber ich hatte damit meine Schuld noch nicht gebüßt. Der Genosse meiner verbrecherischen That war weniger glücklich gewesen; er kam schon nach einigen Jahren aus Amerika zurück und suchte mich auf. Ich mußte ihm eine bedeutende Summe zahlen, er wollte damit ebenfalls in London sein Heil versuchen. Er war damit in kurzer Zeit fertig und verlangte einen neuen Beitrag. Ich verstand mich dazu unter der Bedingung, daß er wieder nach Amerika zurückging. Er willigte ein, aber in längeren oder kürzeren Zwischenräumen tauchte er immer wieder plötzlich auf und beanspruchte meine Hülfe. Es war nicht allein der Geldverlust, der mich empfindlich berührte, schon sein Erscheinen wurde für mich zur Quelle namenloser Unruhe, brachte mir mein Verbrechen wieder in Erinnerung und raubte mir allen Frieden.“

Als Warymann erschöpft inne hielt, sagte Harriet: „Ach, darum Dein Trübsinn, wenn dieser elende Mensch erschien. Aber warum liebest Du es nicht lieber zum Aeußersten kommen, als diese beständige Erpreßung zu ertragen?!“ Ihre dunklen Augen feuchteten, der energische Zug um die Lippen bewies, daß sie einen solchen Widerstand geleistet hätte.

(Fortsetzung folgt.)

A n z e i g e n.

Fichtene und tannene Kopfklöße, Achterschwarten, lange Schwarten und Schaal-Dielen sind mit und ohne Anfuhr auf dem **Kott'schen Dampf-mühlensplaz** Contree-Scarpe Nr. 2 zu haben.

Gegen Nervenleiden

sind laut viel tausentfältiger Erfahrung die erfolgreichsten Mittel, die seit mehr als 30 Jahren **so berühmten Malzpräparate des Kgl. Hoflieferanten Johann Hoff** in Berlin. „Meine Frau erkrankte in Folge einer Entbindung sehr schwer; sie wurde täglich schwächer und ihr Nervensystem war ganz zerrüttet. Nach vielen vergeblichen Kuren gebrauchte sie Ihr berühmtes Malzextract-Gesundheitsbier. Nach dem Genuß von 20 Flaschen trat Besserung ein und jetzt ist sie ihrem häuslichen Wirkungskreise zurückgegeben.“ **Krause** in Dufow bei Magdeburg. — „Die meiner Entelin ärztlich verordnete Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chocolade hat das Kind wunderbar gekräftigt, das sehr nervenschwach war. Jetzt ist es ganz gesund.“

Wittwe Bernard in Berlin.

Verkaufsstelle bei

Wilhelm Fischer, Memel.

Die photographischen Arbeiten werden noch einige Zeit im Schützengarten zu meinen anerkannt billigen Preisen täglich fortgesetzt. Trübes Wetter ist durchaus ohne schädlichen Einfluß für die Aufnahme. Muster hiesiger Arbeit liegen zur Ansicht aus.

M. Rosenthal, Photograph.

Täglich frische feine Tischbutter

auf Eis

à 11 Sgr., empfohlen

W. L. Fahrenholts.

Eine gesunde Amme mit guter Nahrung. Zu erfragen Swianenstraße 2, Amalie Jant.

Wollene Schlafdecken
empfehlen **A. Kleinke.**
Selterser-Wasser
und **Limonade-Gazeuse**
in verschiedenen Früchten, von **Dr. Paul Zechlin,**
Königsberg, empfehlen
Braeter & Liebe,
Hofstr. 11. u. Friedrich-Wilhelmstr. 39/40.

Rechte und letzte Dombau-Lotterie-
Loose angekommen.
Wilhelm Fischer.

Delicate Matjesheringe
pro Stück 8 Pf.
empfehlen
W. L. Fahrenholts Nachf.

Rautenburger imitirten Schweizer-Käse
in ganzen Broden zum Fabrikpreise, im Ausschnitt billigt
empfehlen **C. H. Engel.**

Simonaden-Pulver
von außerordentlich kühlend angenehmem Geschmack, sowie
Brausepulver-Ingredienzien und Engl. Brausepulver
in der Drogen-Handlung von
H. Gutzzeit, Marktstraße Nr. 3/4.

Neue Engl. Waaren, als:
Familien-Waagen zu 10 u. 15 Kilo!
Kohlen-Plätteisen (sehr billig)!!
Angelstöcke und Schnüre!!!
Briefwaagen zu 100 Grammm!!!
Pugleder in bester Qualität!!!
Fischlocken und Thür-Alarms!!!
Schottische Gegenstände jeder Art!!!
Tabacksbeutel in Gummi!!!
Plaidriemen zc.
sind in großer Auswahl angelangt und empfehle ich
diese Artikel zu den **billigsten** Preisen.
C. W. Neumann.

Cölner Appretur-Glanz-Stärke,
Cölner Patent- und feinste Weizen-Strahlen-Stärke, Mais-
und Reis-Stärken, sowie sämtliche zur Wäsche ge-
hörigen Artikel billigt
in der Drogen-Handlung von
H. Gutzzeit, Marktstraße Nr. 3/4.
NB. Wiederverkäufern halte ich meine Stärken, so-
wie feinstes Waschblau billigt empfohlen.

Ein neuer, eleganter Tafelwagen steht zum
Verkauf. Näheres bei
Tischlermeister **Hausberger, Vidauerstr.**

Ein **weißer Spiz** hat sich verlaufen. Wieder-
bringer erhält Mühlendammstraße Nr. 9 eine Belohnung.
Vor Ankauf wird gewarnt.

Ein noch gut erhaltenes, kirtenes und ein eichenes
Sopha sind zu verkaufen.
Fuchsstraße Nr. 1.

400 Thlr. sind zu vergeben. Näheres zu
erfragen
Töpferstraße Nr. 3 oben.
Einen ordentlichen Laufburschen sucht
William Müller, Fischerstraße.

Für ein hiesiges Comptoir wird ein **Lehrling**
gesucht. — Schriftliche Meldungen werden in der Exped.
d. Blattes unter Chiffre A. B. entgegengenommen.

Ein **Schreiber-Cleve,**
der Schulkenntnisse besitzt und eine gute Hand schreibt, kann
in meinem Bureau beschäftigt werden.
Bock, Justizrath.

Ein **ordentliches Kellnermädchen** kann sich melden
Schwanenstraße Nr. 9.

Ein **treues zuverlässiges Mädchen,** das
die Küche versteht, wird zum 1. Juli für eine kleine Familie
gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein **Material- und Schank-Geschäft,**
wird hier zum September oder October d. J. zu übernehmen,
oder dazu passende Localien zu miethen gesucht. Offerten
sub A. D. I. befördert die Exped. d. Bl.

Drei obere Wohnungen
sind vom 1. August miethesfrei. **Vommels-Witte** Nr. 165
Näheres unten.

Rechnungs-Abschluss
der
Preussischen Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft
am 31. Dezember 1873.
Gewinn- und Verlust-Conto.

Einnahme.				Ausgabe.			
	Thlr.	Sgr.	Pf.		Thlr.	Sgr.	Pf.
1. Prämien-Reserve aus 1872	50,425	22	—	1. Provisionen	48,040	10	9
2. Brandschaden-Reserve aus 1872	10,360	26	8	2. Ristorni und Rückversicherungsprämie abzüglich Provision	103,573	19	5
3. Prämien-Einnahme für 51,005 geschlossene Versicherungen mit Thlr. 111,534,883 Versicherungs-Summe	263,962	5	4	3. Gehälter, Organisations- und Inspectionskosten, Drucksachen, Insettionen, Porto, Miete, Steuern und sonstige allgemeine Verwaltungskosten	40,600	7	11
4. Ueberschuss an Zinsen, Policegebühren und Schildern	3,241	19	10	4. Bezahlte Brandschäden incl. Kosten nach Abzug des auf die Rückversicherung entfallenden Antheils	57,475	21	11
	337,990	13	10	5. Zurückgestellt für noch nicht regulirte Schäden	23,114	7	7
				6. Prämien-Uebertrag für 1874 u. spätere Jahre nach Abzug des auf die Rückversicherung entfallenden Antheils	52,371	14	3
				7. Abschreibung auf Inventar	212	16	—
				8. Diesjähriger Gewinn	2,602	6	—
					327,990	13	10

Bilanz-Conto.

Activa.				Passiva.			
	Thlr.	Sgr.	Pf.		Thlr.	Sgr.	Pf.
1. Depot-Wechsel der Actionäre	800,000	—	—	1. Grund-Capital in 1000 Actien à 1000 Thaler	1,000,000	—	—
2. Guthaben bei den Banquiers der Gesellschaft	35,898	17	—	2. Prämien-Reserve	52,371	14	3
3. Cassenbestand	14,924	4	6	3. Reserve für noch nicht regulirte Schäden	23,114	7	7
4. Guthaben bei den Agenten und anderen Debitoren	80,294	12	3		1,075,485	21	10
5. Werth des Inventariums	4,480	1	—				
6. Verlust-Conto	139,888	17	1				
	1,075,485	21	10				

Berlin, den 10. Mai 1874.
Preussische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.
Die Direction.
L. Nauwerk.
Versicherungen zu billigen Bedingungen werden vereinbart und abgeschlossen durch die
Haupt-Agentur—Memel.

A. Wittenberg.
Unsere Agentur in Memel, vertreten durch Herrn **Ed. Schnée,**
ist mit unseren sämmtlichen **Oeldruckbildern** jetzt vollständig versehen, woselbst auch unsere äusserst günstigen Abonnements-Bedingungen, Prospecte etc. einzusehen sind, und laden wir zu lebhafter Betheiligung ergebenst ein. — Für unsere echt vergoldeten Rahmen übernehmen wir eine zehnjährige Garantie.
Der Oelfarbendruck-Verein „Borussia.“

Bezugnehmend auf obige Anzeige bemerke ich, dass der Verein **„Borussia“** von der General-Direction der Königlichen Museen die hohe Erlaubniss erhalten hat, die dort im **Original** befindlichen **Meisterwerke der Malerei** aller Länder zu reproduciren. Die Ausführung der Bilder selbst ist eine wirklich künstlerische und nicht zu verwechseln mit den hier jüngst colportirten sogenannten Oelbildern. — Die Bilder stehen bei mir zur geneigten Ansicht und bin ich gerne bereit, jede weitere Auskunft zu ertheilen.
Ed. Schnée.

Schüler & Löwenstein.
Neu!!
Zum sofortigen schleunigen Verkauf haben ausgelegt
Grasleinen 3¹/₃, 4, 4¹/₂, 5 Sgr.,
früher 4, 5, 5¹/₂, 7
Chiffon 3¹/₃, 4, 5, 6
früher 4, 5, 6, 8
Prima Leinen 8, 8²/₃, 9, 10¹/₆ Sgr. zc.
früher 10, 11¹/₃, 12, 13 zc.
Negligé-Beuge, Taschentücher, Handtücher, Kleiderrips in weiß und gelb sowie verschiedene andere Artikel
Schüler & Löwenstein,
Marktstraße 7/8.

Eine Wohnung nebst Kammer, Küche, Holzgelag zc., wird vom 1. August zu miethen gesucht. Adressen unter **W.** werden in der Exped. d. Bl. erbeten.
Eine möblirte Wohnung von 2 Stuben oder Stube und Cabinet, wird von sofort zu miethen gesucht. Adressen unter **H. B.** werden in der Exped. d. Bl. erbeten.
Hippenstr. Nr. 8 sind zwei Wohnungen zu vermieten.
Eine untere freundliche Wohnung bestehend aus vier zusammenhängenden Zimmern, großer heller Küche, sowie allen sonstigen Bequemlichkeiten ist vom 1. September zu vermieten
Friedrichsmarkt Nr. 15 a.
Ein möblirtes Zimmer ist zu haben Grabenstraße Nr. 16.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.
Berantwortlicher Redacteur **Dr. Rülff** in Memel.